

# Danziger Dampfboot.

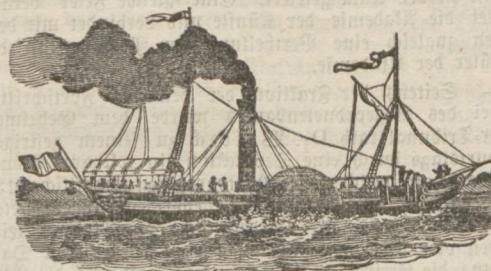
Nº 178.

Sonnabend, den 2. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementsspreis hier in der Expedition Postchaisengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 9 Pfge.  
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Bür.

In Breslau: Louis Stangen.

In Leipzig: Heinrich Hübsner und C. Illgen.

In Hamburg-Altona, Frankfurt a/M. Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag, 1. August.

Das Unterhaus ist bis zum 15. September vertagt worden.

Belgrad, Freitag 1. August.

Nach einer Besitoffendi zugegangenen telegraphischen Depesche sollen zwischen der Pforte und dem Fürsten von Montenegro Parlamentär-Verhandlungen stattfinden.

Turin, Freitag 1. August.

Oberst Acerbi, Generalintendant der Südarmee, ist verhaftet worden.

Die „Monarchia nazionale“ dementiert das Gerücht von der Abreise Garibaldi's nach Messina; die letzten Berichte datiren aus Palermo. General Cugia, der neue Präfekt von Palermo, ist dahin abgereist. — Der portugiesische Gesandte wird am Sonntage vom Könige in feierlicher Audienz empfangen werden. — Der Berichterstatter der Parlamentskommission betreffs der neapolitanischen Eisenbahn und der Uebereinkunft mit Rothschild, hat den Bericht vorgelegt und schlägt einige wesentliche Modificationen vor.

London, 31. Juli.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderete Layard auf eine desfallsige Interpellation Caird's daß eine Uebereinkunft mit Frankreich bestehet, nach welcher die Einführung von englischem Salz übereinstimmend mit dem belgischen Tarif zu regeln sei.

London, Freitag, 1. August.

Nach mit dem „Kangaroo“ aus New York eingetroffenen Berichten vom 22. v. Mts. waren die Konföderirten bis fünf Meilen von Nashville vorgerückt. — Gerichtsweise hieß es, daß die Franzosen Guaymas in der Provinz Sonora occupirt hätten.

Turin, 31. Juli.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verließ der Präsident ein Schreiben Vostogl's an den Minister der öffentlichen Arbeiten, worin dieser sich erbietet, eine Actien-Gesellschaft mit einem Kapital von 100 Millionen behufs Erbauung der neapolitanischen Eisenbahnen zu begründen, und sofort eine Kavution von 2 Millionen zu deponiren. Dies Projekt wird an einen Ausschuß verwiesen. (H. N.)

## Die Landwehr. II.

Grade von den eifrigsten Anhängern des Landwehrsystems wird der Vorwurf erhoben, daß die Idee, welche der Errichtung derselben zu Grunde gelegen, eigentlich nie in vollem Umfange in die Wirklichkeit getreten, daß gleich nach den Befreiungskriegen das Bestreben erwacht, das stehende Heer immer mehr auf ihre Kosten zu heben, sie selbst entweder zurückzudrängen oder sie diesem mehr und mehr homogen zu machen, und so ihre eigentliche Bedeutung zu zerstören. Nehmen wir nun selbst wirklich an, daß böser Wille, Misstrauen und Vorliebe für ein starkes Friedensheer die Haupttriebeder hiefür gewesen, wie sie denn jedenfalls, wenn auch nur in untergeordneter Weise mit im Spiele gewesen, so waren doch selbst damals die frischen Erinnerungen an die großen Thaten und die innere militärische Bravourlichkeit, die in den ersten Jahren nach dem Kriege die Landwehr wirklich auszeichnete und vielen von ihren Verfechtern, die ihr damals angehört, noch heute vor Augen schwelt, nicht im Stande, sie vor den Folgen der Ungunst und einer nach und nach eintretenden Verkümmерung zu schützen. Schon damals

stand ihr ein für jene Zeit grade unbegründetes Vorurtheil der Fachmilitärs entgegen; in ihrer heutigen Gestalt wird sie unter diesen kaum irgend einen Vertheidiger finden. Dennoch will man der Regierung auf jede Weise die Wiedereinführung, dieses in seiner jetzigen Form von ihr laut vor dem In- und Auslande als unhaltbar verkündeten Systems aufzwingen; eines Systems, das überhaupt nur gedeihen kann, wenn es von allen Seiten mit der hingebendsten Liebe gepflegt wird, an dessen Einführung man nur unter der aufregenden Wirkung eines allgemeinen patriotischen Eifers, wie ihn die Geschichte nicht zum zweitenmale aufzuweisen hat, denken könnte, das noch keine einzige Nation annähernd einzuführen wagte. Wird man der Regierung, indem man sie durch Versagen der Mittel für als nothwendig erkannte Verbesserungen, zum Rückgehen auf den alten Zustand zwingt, nun auch die Liebe und das Vertrauen, was eben hier nicht zu entbehren ist, einslösen können? Welchen Händen will man denn die Durchführung von Maßregeln anvertrauen, die ja alle, von denen dabei die Rede sein kann, für mehr oder minder verwerthlich halten. Im besten Falle wird man doch nur auf Selbstüberwindung rechnen können; den thakräftigen Eifer, der allein aus einer freigebildeten Überzeugung entspringt, wird man vergebens suchen. In welche Lage wird endlich die Landwehr selbst gesetzt, deren Schwächen von oben herab proclamirt sind, und von der man auf der andern Seite die übertriebensten Erwartungen hegt, denen sie auf keiner Weise entsprechen kann; in welche schiefe Stellung wird vor allen das Offizierkorps derselben gerathen? So wird grade der Theil unsrer Wehrkraft, auf den das Abgeordnetenhaus den Hauptnachdruck legen will, in seiner Wirksamkeit gelähmt werden, damit das Ansehen derselben im Auslande und in Folge dessen auch das des Staates starke Einbuße erfahren. Fügt sich die Regierung wirklich den Wünschen der Kammer, und sucht ohne alle Hintergedanken die ihr aufgenöthigten Gedanken durchzuführen, so bleibt ihr nur ein Weg zu gehen, will sie nicht ihrer Pflicht, die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes aufrecht zu erhalten, ungetreue werden. Sie muß dann auf jede Weise die Kriegstüchtigkeit der heutigen Landwehr, die ja dann den Kern der mobilen Feldarmee bilden soll, zu erhöhen suchen; sie muß dann mit den Pflichten, die diese Verfassung den Mannschaften und Offizieren auflegt und die heute schon nicht leicht zu tragen sind, in einer ganz anderen Weise als bisher Ernst machen; die Landesvertretung wird dazu die Mittel nicht versagen dürfen, ohne die schwere Verantwortung auf sich zu laden, das Land wehrlos den Gefahren auszusetzen; im Lande aber, wo das drückende des bisherigen Systems schon lebhaft empfunden, würde die Unzufriedenheit, zumal wenn den so hart Belasteten gegenüber eine große Anzahl durch den Zufall vollkommen frei Bleibender fortbestände, aufs höchste gesteigert werden, voraussichtlich aber diesmal eine ganz andere Richtung gegen die, die der Abhülfe der Missstände entgegenstanden, nehmen. Bei der letzten Mobilmachung erklärte die Kölner Handelskammer die bestehende Wehrverfassung als länger unvereinbar mit dem Wohlstande des Landes; allerdings war sie für die Rheinländer mit ihrem stark entwickelten industriellen Leben am drückendsten; jetzt weiß man noch nichts Besseres vorzuschlagen als Rückkehr zu derselben unter voraussichtlicher Steigerung der Lasten für die dadurch Betroffenen. Die so erstreute Popularität wird von kurzer Dauer sein.

## Landtag.

Berlin, 1. August.

In der heutigen (16ten) Sitzung des Herrenhauses wurde die Gesuchsvorlage über Einführung von Stempelmarken berathen, und diese einstimmig angenommen. Die Vorlage über den Zollvertrag mit Hannover, wegen des Brunshauer Falles, wird ohne Diskussion angenommen. — Der Bericht über die Hauptverwaltung der Staatschulden wird verlesen und Decharge ertheilt. — Die Vorlage über Aufhebung der Schiffahrts-Abgaben auf der Mosel wird nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses ohne Debatte genehmigt; eben so der Handels- und Schiffsvertrag mit der Türkei, mit China, Siam und Japan, demnächst auch der Vertrag mit Chitt. Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und dem Zollverein folgt hierauf, und wird das Gesetz über die Verträge mit Frankreich einstimmig angenommen.

## Haus der Abgeordneten.

31. Sitzung. Donnerstag, den 31. Juli.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budget-Commission über den Etat der Verwaltung der Eisenbahn-Angelegenheiten für 1862 und 1863. Ueber denselben ist bereits ausführlich berichtet.

Referent Abg. v. Kirchmann gibt einen kurzen Überblick der Anschauungen, welche die Commission bei ihrer Prüfung und ihren Beschlüssen geleitet haben, die den Etats-Ausstellungen beipflichten.

Abg. Lechow bei dem Etat der Ostbahn: Er bedauert, daß seine Provinz (Ostpreußen) nicht durch eine an die Ostbahn sich anschließende Eisenbahn in den großen Eisenbahnerverkehr mit hineingezogen werde. Die Provinz sei arm und könne das Kapital nur schwer beschaffen. Doch würde es möglich sein, eine Aktiengesellschaft zu bilden, wenn nur die Regierung die Concession ertheile, was sie bis jetzt nicht getan. Er hoffe, die Regierung werde, von der Wichtigkeit der Bahn überzeugt, die Bestrebungen der Provinz unterstützen, um so mehr, da die Rentabilität der Ostbahn von dem Bau der Nebenbahnen abhänge.

Regierungss-Commissar: Die vom Redner beantragte Bahn sei eine derjenigen, die Aussicht auf Ausführung haben. Die Concession könne aber erst ertheilt werden, wenn das Kapital vollkommen aufgebracht sei; es sei einmal Prinzip, keine vorläufigen Concessio-nen zu ertheilen; sei das Kapital erst besammert, so werde man der Gesellschaft alle Vergünstigungen zu Theil werden lassen, die andern erwiesen werden.

Abg. Häbler für den Bau der Elsif-Inssterburger Bahn, für die ebenfalls bereits alle Vorbereitungen getroffen und die Kapitalien gezeichnet seien: nach der Concession durch die Regierung werde man den Bau sogleich in Angriff nehmen können.

Regierungss-Commissar: Es sei sehr erfreulich, daß sich Privatgesellschaften für Eisenbahnen auch dort bilden; man werde dieselben auf jede gesetzliche Weise begünstigen.

Abg. v. Forckenbeck: Er wolle im Allgemeinen constatiren, daß die Klagen der Provinz Preußen über Zurückziehung in Bezug auf Eisenbahnen ihm vollkommen begründet scheinen; die Bestrebungen der Provinzial-Landtage und Comités seien bis jetzt nicht von der Regierung unterstützt worden; deshalb fühle man sich zurückgesetzt; von den ausgesetzten Fonds sei der Provinz nichts zu Gute gekommen; den Aufwand für die Ostbahn könne man nicht hierher rechnen, da die Regierung diese Bahn aus vielen, nicht die Provinz berührenden Rücksichten gebaut habe; er frage deshalb, in welcher Art die Regierung im nächsten Jahr mit Eisenbahnbauten in Preußen vorzugehen gedenke, und zweitens, wie sich die Kosten der Vorarbeiten auf die einzelnen Provinzen verteilen würden. Das sei bisher nicht gleichmäßig geschehen; von 93,000 Thlr., welche in den letzten drei Jahren für solche Vorarbeiten ausgegeben, seien auf die Provinz Preußen etwa nur 3000 Thlr. verwendet worden, und das habe die Provinz Preußen die 1806 und 1813 so viel gelitten und sich nur mit Mühe wieder gehoben, am wenigsten verdient, daß man sie so vernachlässige. (Bravo links.)

Regierungss-Commissar: Die Ostbahn sei zu einer Zeit in Angriff genommen, als man ihre Rentabilität noch nicht erwartete; der Erfolg sei indessen ein über-

aus günstiger gewesen. — Was die Vorarbeiten betreffe, so seien dieselben für die kleineren Bahnen: Danzig-Neufahrwasser, Königsberg-Villau, Unterburg-Tilsit in Angriff genommen. Für die übrigen Bahnen hätten die Kreise selbst die Kosten der Vorarbeiten zu übernehmen sich bereit erklärt. Es könne versichert, daß die Erweiterung des Eisenbahnnetzes der Provinz Preußen der Regierung am Herzen liege.

Abg. v. Hennig: Es sei angemessen, zu erwähnen, daß es nicht nur für die Provinz Preußen, sondern für das ganze Land vom größten Interesse sei, das Eisenbahnnetz zu erweitern. Schon jetzt könne der fruchtbare Theil von Preußen, die von der Weichsel östlich gelegene Gegend, nicht mehr Getreide erzielen, als sie selbst nötig habe. Er mache in dieser Beziehung das Haus auf die Denkschrift aufmerksam, welche von dem Comité in Thorn ausgingen sei, woraus hervorgehe, daß der große Kornmarkt dem Verkehr geöffnet werden müsse. Die Stadt Memel sei durch das Eisenbahn-System in Ostpreußen gegenüber Königsberg in einer üblen Lage, und schließe er sich den Ausführungen des Abg. v. Gorzenbeck an, indem er die Hoffnung hege, daß die Regierung ihr Versprechen halte.

Abg. v. Gottberg bemerkte, daß die hinterpommersche Eisenbahn nur rentieren werde, wenn sie so gebaut werde, wie sie ursprünglich projektiert worden; es spreche dafür, daß der Staat diese Bahn zuerst bau, die Rechtigkeit und das Interesse des Staats. Die Bahn sei die wichtigste, die es gebe, weil sie das große nordische Reich mit den Handelsstädten verbinde, ebenso liege es im strategischen Interesse, weil sie große Befestigungen verbinde.

Abg. Meibauer unterstützt diese Ausführungen, behauptet aber, daß die Strecke von Belgard nach Dirschau vortheilhafter für die Provinz sein werde.

Handelsminister von Holzbrinck: Von allen Provinzen würden der Staatsregierung Vorwürfe wegen Vernachlässigung gemacht und daraus folge nicht, daß die Klagen nicht ganz begründet seien. Die Regierung müsse nach einem bestimmten Plan verfahren und gehe nicht von fiscalischen, sondern von volkswirtschaftlichen Interessen aus. Die Regierung werde thun, was sie vermöge, sie hoffe auf Unterstützung des Hauses und daß nicht unbegründete Eifersüchtelei die Absichten der Regierung durchkreuze.

Abg. Behrend (Danzig): Die hinterpommersche Bahn deute nicht auf einen wohl durchdachten Plan. Sie ende in Göslin, also in einer Sackgasse. Wolle man sie nun nach Stolp verlängern, so verlängere man nur den Sac, und das sei doch kein Vortheil. Wolle man sie verlängern, so müsse man eine bedeutende Stadt zum Endpunkt wählen, z. B. Danzig (schallendes Gelächter.)

Reg.-Commissar: Es sei allerdings einmal ein Plan gewesen, bis Danzig zu bauen, man behalte den Anschluß dieser Bahn an die Ostbahn im Auge.

Abg. Harckort: Man müsse das Monopol der bestehenden Bahnen brechen, daß sei besser, als wenn der Staat Bahnen bau.

Abg. Michaelis: Es handle sich nur um die Frage, ob eine Staatsbahn oder gar keine Bahn. Das Haus habe keine andere Entschließung. Durch diese Erklärung der Regierung sei das Haus in eine schwierige Lage versezt. Sein Standpunkt sei, der Regierung den Bau einer Bahn auf Staatskosten zu verweigern. Einmischung in den Industrie-Betrieb, Theilnahme an der Concurrenz seitens des Staates würden allgemein verdammt. In dieser Frage trate aber diesem anerkannten Grundsatz die Sorge für die nothwendige Entwicklung unseres Eisenbahnnetzes entgegen. Bei einem Wegfall der Concurrenz des Staates würde ohne Zweifel diese Entwicklung nur gewinnen, wenn der Staat zugleich die Schwierigkeiten der Concessionierung aufhob. Die Concurrenz der Linien untereinander werde die einzige, beste Hüterin gegen das sogenannte natürliche Monopol des Eisenbahngesetzes sein. Er wolle das Haus nicht auffordern, sich seinem Standpunkte anzuschließen, wünsche aber, daß das Haus seinem Antrage zustimme, der die Regierung auffordere, für die Zukunft das Haus nicht in die Nothwendigkeit zu versetzen, die Mittel für eine Eisenbahn auf Staatskosten zu bewilligen, oder gegen die Bahn überhaupt zu stimmen. Der Antrag laute: „das Haus wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, 1) daß die kgl. Staatsregierung den eigenen Bau und Betrieb von Eisenbahnen durch den Staat künftig nur noch da für zulässig erachten werde, wo dies durch allgemeine politische Rücksichten oder durch die besonderen Verhältnisse der einmal bestehenden Staatsbahnen vollständig und unzweifelhaft gerechtfertigt ist, 2) daß die kgl. Staatsregierung durch eine von allen monopolistischen Rücksichten freie Politik bei Concessionierung von Privatbahnen, ferner durch eine Rechte und Pflichten der Eisenbahn-Gesellschaften völlig sicher stellende Reform des Eisenbahn-Gesetzes vom 3. November 1838 den Unternehmungsgeist für Eisenbahn-Bauten entfesseln werde.“ Zum ersten Antrage bemerke er, daß unter den allgemeinen politischen Rücksichten namentlich militärische zu verstecken seien. Er hoffe nicht, daß jetzt schon seine Prinzipien zur Geltung kommen würden; durch Annahme seines Antrags, durch gründlichere Erörterung des Princips im Hause, wodurch auch die Frage in das Land dringe, solle das Haus den Weg zum Bessern ebnen, und zur Anbahnung einer vernünftigen auf dem Prinzip der freien Concurrenz basierenden Eisenbahnpolitik die Hand bieten. (Bravo.)

Es wird Berichtigung beantragt und angenommen.

Vice-Präsident Behrend schließt die Sitzung um 3 Uhr. Nächste Sitzung Freitag um 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

Freitag den 1. August.

In der heutigen (32.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wird die General-Diskussion über den Gesetzentwurf, betreffend den Bau der schlesischen Gebirgsbahn und der direkten Eisenbahn-Verbindung zwischen Güstrow und Berlin fortgesetzt. §. 1 wird nach dem Antrage der Kommission angenommen, eben so §. 2 und 3.

Die §§. 4, 5 und 6 werden unverändert nach der Vorlage angenommen. Hierauf geht das Haus zur Beurtheilung über den Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung einer Zinsgarantie für das Anlagekapital einer Eisenbahn von Halle über Nordhausen nach Heiligenstadt und von da nach Kassel nach Magdeburg. Der Magdeburg-Göthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft unter dem 25. Juni er. getroffenen Vereinssammelkonsens, über.

## R u n d s c h a u .

Berlin, 1. August.

Der Geburtstag des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. wird seitens der Universität, deren Stifter er ist, durch Festrede und Verkündigung der akademischen Preise in der Aula gefeiert. Eine gleiche Feier veranstaltet die Akademie der Künste und verbindet mit denselben zugleich eine Vertheilung der Prämien an die Schüler der Akademie.

Seitens der Fraktion der deutschen Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses wurde dem Geheimen Ober-Tribunalstrath Dr. Waldeck zu seinem gestrigen Geburtstage durch eine Deputation ein kostbares Album überreicht, in welchem die Photographien sämtlicher 135 zur deutschen Fortschrittspartei gehörigen Abgeordneten enthalten waren. Die Vorderansicht des Albums zeigt in den vier silbernen Edelsteinen in allegorischer Darstellung die Freiheit, das Gesetz, die Kraft und die Mäßigung, während die Mitte des Umschlages ein silbernes Schild mit der Widmungsschrift: „Unsern Waldeck zum 31. Juli 1852“ enthält. Seitens der Mitglieder der hiesigen Tischlerinnung wurde dem Greise durch eine Deputation ein Fauteuil von Nussbaumholz mit rotem Damastbezug dargebracht, dessen in schönem Schnitzwerk ausgeführte Lehne ein silberner Schild mit entsprechender Widmungsschrift enthält.

Stettin, 30. Juli. Das von dem Kaiser von Russland zur Übersfahrt der japanischen Gefandtschaft bestimmte Dampfschiff „Smely“ ist gestern Abend in Swinemünde eingetroffen, kann aber seines Tiefgangs wegen hier nicht an die Stadt kommen. Der mit der Einladung und dem Empfang beauftragte Baron von Osten-Sacken ist heute früh nach Berlin abgegangen, und ist die Abfahrt von hier vorläufig auf den 8. August festgesetzt.

Frankfurt, 29. Juli. Unser herrliches Schützenfest hat gestern einen überaus würdigen Schluss gefunden. Es galt, die dem Bunde gewidmete amerikanische, schweizer, wiener und die Bundes-Fahne der Obhut der Stadt zu übergeben. Zu diesem Ende sammelten sich die Comitemitglieder, Schützen und Turner zum letzten Male auf dem Festplatz, ordneten sich und zogen, Musik voran, weit über 2000 Mann stark, unter Hochrufen auf Festhalle, Gabentempel und Triumphbogen, nach dem Römer. Die Straßen, durch welche der Zug ging, waren dicht mit Menschen besetzt; aus den Fenstern schaute, bis zum höchsten Giebel der Häuser, Kopf an Kopf. Die Ordnung der Menschenmasse war musterhaft. Unter Trommelwirbel auf dem gedrängt vollen Römerplatz angekommen, hielt zunächst der Vorsteher des Centralcomités, Herr Dr. Müller, eine kurze Ansprache an die Schützen. „Der letzte Act des Festes“, sagte er, „ist gekommen. Wir geben unsere und die uns gewidmeten Fahnen ab. Aber damit sind unsere Verpflichtungen noch nicht zu Ende. Wir müssen die Fahnen auch schützen, wenn ihnen Gefahr droht, wie wir das Vaterland schützen. Das deutsche Vaterland hoch! Nachdem die Menge brausend eingefallen, spielte die Musik Arndts Lied und aus abertura Kehlen wurde mitgesungen. Oben im Kaisersaal übernahm Dr. Müller den Bürgermeistern die Fahnen. Sie würden, sagte er, nur so lange hier bleiben, als Frankfurt Vorort sei. Bürgermeister Feller antwortete: Wir wissen die Bedeutung dieser Übergabe zu würdigen. Wir werden die Fahnen so treu bewahren, als irgend ein anderes uns anvertrautes Kleinod. Die Bundesfahne wird stets zur Verfügung des Schützenbundes, die anderen zur Verfügung des Schützenvereins sein. Hierauf folgte ein Hoch auf den Senat, von Unten ein Tusch und beistimmende begeisterte Rufe. Der Anblick vom Kaisersaal aus auf die unübersehbare Menschenmasse auf den Römerberg war überwältigend. Der ganze Act war rath vorüber. Der ganze Zug, der den kürzesten Weg genommen, hatte nicht viel über eine Stunde gebraucht. Abends war gesellige Zusammensetzung auf unserem herrlichen Henrich'schen Felsenkeller, von wo aus Toaste und Hochzeit bis spät in die Nacht hinein ertönten.

Wien, 28. Juli. Wie wir hören, hat Graf Reichenberg die neueste Bernstorff'sche Depesche, durch welche Österreichs Anerbieten zum Eintritt in den Zollverein abgelehnt wurde, bereits wieder mit dem Hinweis auf den preußisch-österreichischen Handels- und Zollvertrag vom 19. Februar 1853 beantwortet, und gemäß Artikel 25 dieses Vertrages die Gründung von Konferenzen zur Verhandlung über die Zollvereinigung gefordert. Artikel 25 sagt: „Die Dauer dieses Vertrages wird auf 12 Jahre, also vom 1. Januar 1854 bis zum 31. December 1865 festgestellt. Es werden im Jahre 1863 Commissarien der contrahirenden Staaten zusammengetreten, um über die Zollvereinigung zwischen den beiden contrahirenden Theilen und den ihrem Zollverbande alsdann angehörenden Staaten, oder, falls eine solche Einigung noch nicht zu Stande gebracht werden könnte, über weitergehende, als die am 1. Januar 1864 eintretenden und durch die im Artikel 3 erwähnten commissarischen Verhandlungen nachträglich festzustellenden Verkehrs-Erlichterungen und über mögliche Annäherung und Gleichstellung der beiderseitigen Zolltarife zu unterhandeln.“

Paris, 23. Juli. Die offiziellen Zeitungen kämpfen fortwährend mit Heldenmuth gegen die amerikanische Union und berichten zugleich allerlei Einzelheiten über die zwischen Washington und Mexico bestehende Verbindung. Daß ein Panzerschiff nach dem mexikanischen Busen abgegangen, erklärt man jetzt hier allgemein durch die Besführung, daß Mexico sich von den Nordstaaten einen

„Monitor“ oder „Merrimac“ entlehnen und dem französischen Geschwader das Loos des „Cumberland“ und des „Minnesota“ bereiten möchte. Das Schrauben-Linienschiff „Napoleon“ wird in diesem Augenblick in Cherbourg ausgerüstet, um in besonderer Mission nach den amerikanischen Küsten abzugehen, vermutlich zur Beobachtung der Bewegung der Unionsflotte. Bis jetzt zeichnen sich die Mexikaner vortheilhaft durch ihre Bescheidenheit aus: Ortega hat in seinem Berichte an den Kriegsmüller seine Niederlage unumwunden zugestanden; er gibt 500 Gefallene an, darunter fast seine sämtlichen Offiziere.

Berichten der „Opinion nationale“ von dem mexikanischen Kriegstheater entnehmen wir das Nachstehende: „Die Journale der Hauptstadt geben die Gesamtstärke der um Orizaba befindlichen mexikanischen Truppen auf 25,000 Mann an, nach Correspondenzen aus Veracruz vom 2. Juli hatte aber General Zaragoza nur 14,000 Mann als er Alcutzingo verließ, um Orizaba anzugreifen. General Ortega sollte, zur Unterstützung dieses Angriffs, den Cerro del Borrega, der Orizaba beherrscht, besetzen. Der Angriff war auf den 14. festgesetzt. Am 12. Abends erschien ein mexikanischer Parlamentär, Oberst Colombras, im Hauptquartier des Generals Lorencez und übergab ihm folgendes Schreiben: „Hauptquartier der Ost-Armee.“

Tecamataca, 11. Juni, 1862.

An den Commandanten der französischen Streitkräfte in Orizaba. General! Ich habe Gründe, zu glauben, daß Sie und die unter Ihnen Befehle stehenden Offiziere eine Protestation gegen das Auftreten des Hrn. Dubois de Saligny an den Kaiser gesandt haben, als Sie die Überzeugung erlangt hatten, daß Herr Dubois de Saligny die Absendung einer Expedition gegen ein Volk hervorgerufen hatte, welches bis dahin der beste Freund der französischen Nation war. Dieser Umstand und meine Gewissheit, daß sich die franz. Armee in einer schwierigen Position befindet, sowie der Wunsch, Ihnen einen ehrenvollen Rückzug zu ermöglichen, veranlassen mich, Ihnen den Vorschlag zu machen, zu kapitulieren. Die wesentliche Basis der Capitulation würde die Räumung des Gebietes der Republik binnen einem näher zu bestimmenden Termine sein. Ich glaube, daß meine Regierung diese Manifestation zu Gunsten des Friedens nicht missbilligen wird, denn ich kann, ohne meine Gewalten zu missbrauchen, Alles aufstellen, um das Blutvergießen zwischen den Söhnen zweier Nationen zu vermeiden, die nur dem Scheine nach Feinde sind. So war übrigens seit dem Beginne der Feindseligkeiten die Meinung der constitutionellen Regierung. Wenn dieser Vorschlag nicht angenommen wird, so habe ich die letzte Pflicht erfüllt, welche mir die Menschlichkeit auferlegt, und ich werde die Befehle, welche ich empfangen habe, ausführen, indem ich die Verantwortlichkeit alles dessen, was sich ereignen kann, denen zur Last lege, welche sich einer durch die Vernunft und die Gerechtigkeit verdammten Aufführung schuldig machen.

J. Zaragoza.“

Der Oberst Colombras blieb nur 10 Minuten im franz. Hauptquartier und nahm dann folgende Antwort mit:

„Mexicanisches Expeditions-Corps.“

Orizaba, 12. Juni.

Der Ober-Commandant des Expeditions-Corps in Mexico hat von seiner Regierung nicht die geringste politische Vollmacht erhalten; da alle diese Vollmachten Hrn. v. Saligny übertragen sind, so ist es ihm unmöglich, sich auf Unterhandlungen einzulassen, wie ihm General Zaragoza den Vorschlag macht. Der franz. Minister hat allein das Recht, derartige Vorschläge anzunehmen. Graf de Lorencez.“

Hierauf rüstete man sich von beiden Seiten zum Kampfe. Am 13. ließ Ortega den Cerro del Borrega durch seine Avantgarde besetzen, dieselbe wurde jedoch, während sie noch im besten Schlaf war, in den Morgenstunden des 14. von Franzosen überrascht und verlor ihre Kanonen und 800 Mann an Verwundeten und Gefangenen. Ihre eignen Kanonen wurden gegen sie gerichtet. Gen. Zaragoza, der von dem Vorgesetzten keine Kunde hatte, setzte sich am 15. gegen Orizaba in Marsch, zog sich indeß, da Ortega kein Lebenszeichen von sich gab, wieder nach Ingenio zurück. Inzwischen ist Gen. Comonfort, der ehemalige liberale Präsident, zum Befehlshaber sämtlicher mexikanischen Streitkräfte ernannt worden und hat sich nach Ingenio begeben, um den Angriff gegen Orizaba wieder aufzunehmen. Die Stadt ist jedoch von den Franzosen so stark befestigt worden, daß sie nichts zu befürchten hat. Nur die Lebensmittel sind fortwährend sehr knapp. — General Cobos und andere reactionäre Chefs sind von Havana wieder nach Veracruz zurückgekehrt, Almonte, der fortwährend den Präsidenten der Republik spielt und sich mit einem vollständigen Ministerium umge-

ben hat, hat sie jedoch nicht landen lassen. — Gen. Forey wird, wie es heißt, bei seiner Ankunft sich sofort Tampicos bemächtigen und diesen Ort zu einer zweiten Operationsbasis gegen Mexico machen.

Lond<sup>n</sup>. Der Kaiser der Franzosen hat dem Museum zu Kenfigton in Anerkennung der freundlichen Aufnahme, welche der französischen Jury von Seiten des Directors und der Inspectoren der Anstalt zu Theil ward, zwei sehr wertvolle Geschenke gemacht, erstens eine Tapete, Christus im Grabe vorstellend, nach Caravage, als Probe der berühmten Gobelins; zweitens einen Lehnsstuhl als Muster der Beauvais-Arbeiten.

Lissabon, 26. Juli. In Folge der schlechten Ernte erwartet man, daß die Regierung die Getreidezölle im September aufheben dürfte. — Der König ist in Major; die Vorbereitungen zu seiner Vermählung laufen schiefen, daß dieselbe mit großem Pomp gefeiert werden wird.

Warschau, 27. Juli. Der in Brüssel erscheinende „Nord“ denunzirt der russischen Regierung eine ungewisse Gefahr, viel schlimmer als die neuzeitlichen Brandstiftungen (deren intellectuelle Urheber, die das rohe russische Volksthum zu ihren ehrgeizigen Plänen ausbeuteten, mit einer Staatsuniform zufriedengestellt wären) — die Vincentius-Vereine. Den Beweis soll ein Artikel Arsenieff's in — der „Nordischen Post“ liefern, welcher behauptet, sie und der Jesuitenorden, der bekanntlich statt der Dinte und Feder Blut und Dolche gebraucht seien Eins und Dasselbe! Vervollständigt werden dieselben durch die Mittheilungen eines Abonnenten des „Nord“. In Polen hätten die Vincentius-Vereine unter Suchosanet und Lambert sich eingenistet, Unterstützungen an die Armen ausgetheilt und gründeten nun Schulen, die nichts Anderes als Pflanzschulen der Revolution wären. In Petersburg selbst hätten sie sich durch alle Klassen der Gesellschaft verbreitet, namentlich Frauen gewonnen. Der Abonnent des „Nord“ malt alle Schrecken ihrer Thätigkeit aufs Lebhafteste aus. Wenn ein alleinstehender Mann stark wird, komme eine barinherzige Schwester und pflege ihn; hüllose Waisen fänden unbekannte Beschützer mit offenen Börsen. Wenn der Kranke gesund geworden, der Arme seiner Noth enthoben sei, so werde sein leiblicher Pfleger sein Seelenfreund sc. Wohin ziele das Alles? Auf das Ziel des Jesuitismus: Unordnungen, Revolutionen, Königsordnung, moralische Corruption und Verlotterung!!! Der „Nord“ kann den Publicisten und Regierungen diese angeblichen wichtigen Entwicklungen nicht ernstlich genug an's Herz legen.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 2. August.

— Sr. Maj. Fregatte „Gefion“ wird, wie verlautet, nächsten Dienstag, am 5. Aug., in Dienst gestellt; dagegen wird das Dampf-Aviso „Forey“ in den nächsten Tagen abgetakelt und außer Dienst gestellt.

— Der von Herrn Bildhauer Freitas zu gestern Abend an eine Anzahl Künstler und Kunstreunde organisierte Einladung waren dieselben größtentheils gerne besucht, und um so lieber, da es sich voraussichtlich dabei zugleich um eine ehrende Aufmerksamkeit gegen unsern berühmten Landsmann den Herrn Prof. Hildebrandt handelte. Der Obige hatte die Kreuzgänge und die gesammte würdige Architektur durch künstlerische Beleuchtung zu einem noch größeren Interesse erhoben. Hinten leuchtete die weiße Heveliusbüste wie mit einer Glorie umgeben und auch die anderen Werke des Bildners, wie die dunkle Büste des Barthol. Blume, besonders der ungeheure und dabei so schöne und so porträthaftliche Kopf des hochseligen Königs, mit dem Helm des Kriegsherrn bedekt, machte einen großerartigen Eindruck. Durch bengalische Flammen am Ende des Kreuzganges neben der Kirche traten die architektonischen Gliederungen derselben noch in ein ungewöhnliches Licht, welches ihren Reiz erhöhte. Herr Prof. Brandstäter, einer der ältesten Freunde des würdevollen Kunstbaues, hob in kurzer Ansprache einige Hauptpunkte aus der neuesten Geschichte derselben hervor: wie derselbe durch die öfters eingeladenen Versammlungen immer mehr Freunde und Gönner erworben und dadurch bestrebt sichere Gewähr gegen beabsichtigte vandaleische Zerstörung gefunden; wie selbst Fürsten und Könige oft diese Hallen betreten und den Schöpfer in seinen Bestrebungen ermuntert und belobt, auch ihren Schutz ihm zugesagt hätten, so daß das Bestehen bereits außer Frage gestellt sei. Zu den schönsten Stunden rechnete es aber der Redner, wenn die Räume durch den Besuch eines hohen Genius, noch dazu eines hier geborenen hochberühmten Künstlers, eine neue Weihe erhielten. Er schloß mit einem bereitwilligst erwiederten Hoch auf den Feierfeierten, zugleich auf den „Genius loci“ und auf die Kunst. Die späte Nacht hielt noch ein paar specielle Stunden in den stillen, würdevollen Räumen einige schöne Stunden zurück; bei allen Anwesenden aber wird der Eindruck des abendländlichen Besuchs in denselben ein schöner und erfreulicher sein. Mit rührrender, edler Bescheidenheit nahm der gefeierte Hildebrandt die kleine, aber herzlich gemeinte Huldigung auf.

— Der Vergnügungsvorstand der Friedrich-Wilhelms-Schützen-Brüderchaft hatte für gestern eine Vergnügungsfahrt nach Heubude arrangirt, an welcher sich die Mitglieder und deren Familien recht zahlreich beteiligten. Da außerdem Fremden die Theilnahme unter vorgeschriebenen Bedingungen gestattet war; so gewann die vom schönsten Wetter begünstigte Fahrt einen sehr lebhaften Charakter. Um 2 Uhr Nachmittags wurde die größere Zahl der Theilnehmer vermittelst Dampfschiffen nach dem Vergnügungsort befördert. Nachzügler machten später theils zu Wagen, theils zu Fuß oder zu Fuß den Weg nach demselben. Der durch keine Kunst in seiner Naturlichkeit attirte und in keiner Weise modernisierte Park des Gasthauses von Heubude nahm sie alle freundlich auf. Nachdem an verschiedenen Tischen der Kaffee

eingenommen worden, erwähnten sich die Schützen ihren Schießplatz und schossen um Prämien, die übrigen Theilnehmer ergingen sich in der Kühle des Parks oder bedienten sich auf dem Waldumkränzten See der zu Lustfabrien bereitstehenden Kähne und machten eine Wasserparty, während sich auch einige Herren auf Schwimmstühlen versuchten. Später wurde bei den schallenden Tönen der Musik auf grünen Rasenplätzen im Walde getanzt und darauf an den Tischen im Parke ein frisches Abendbrot eingenommen. Hierbei herrschte die gemütlichste Fröhlichkeit und die liebenswürdige, vorzügliche Haushfrau hatte auch hier, fern dem häuslichen Heerde, die Mittel in Bereitschaft, gegen den anwesenden Freund des Herrn Gemachs eine überraschende Gastfreundschaft zu üben. Die wohlthuendste Herzlichkeit würzte das Mahl unter dem Dach ragender Bäume. Ehe man es sich aber versah, war es dunkel geworden, und die anmutige grüne Umkränzung des See's war wie eine versunkene Welt. Der See selbst lag schweigend da wie in ein tiefes Geheimniß gehüllt und gab kein Zeichen seines Daseins. Indessen sollte das, was er unterließ, durch die Pyrotechnik ersezt werden. Denn man sah an seinem äußersten Ende unvermuthet ein kleines Licht und diesem folgte bald ein Stern, der seinen Lauf auf der Wasserfläche nehmen zu wollen schien. Derselbe glänzte in allen Farben und ließ die farbenprächtige grüne Waldumkränzung in einem magischen Lichte hervortreten, während er den Zuschauern immer näher rückte. Diese erwarteten ein Wasserfeuerwerk von seltener Kraft und poetischem Reiz. Es wurden auch einige Wasser-Ratten in die stille Fluth entendet, die plötzlich aus der Tiefe heraus zu Vulkanen zu erwachsen schienen und dann zischend in ihr Nichts vergingen. Indessen wollte sich das Feuerwerk, das scheinbar einen so großartigen Anlauf nahm, nicht weiter entwickeln. Was war die Ursache? — Nach Verlauf einer halben Stunde erfuhr man dieselbe. Ein Herr, welcher das absonderliche Verlangen hatte, das Feuerwerk auf der stillen Fluth in nächster Nähe anzuschauen, suchte sich auf Schwimmstühlen in die Nähe der Hrn. Feuerwerker zu begeben, welche in einem Nachen emsig beschäftigt waren, die Feuerpracht allen der am Ufer harrenden Schaulustigen zu entthüllen. Der Schwimmstuhler aber verlor in der Nähe der Hrn. Feuerwerker das Gleichgewicht, stürzte in die Fluth und schrie nach Rettung. Die emsigen Feuerwerker standen augenblicklich von ihrer Beschäftigung ab, um den Verunglücks zu retten. Es gelang ihnen auch, denselben bei den Haaren zu erfassen und ihn dem Tode zu entreißen. Dabei aber entstand unter den Rettenden selbst eine große Verwirrung. Denn es wurde nicht nur der Kabin, welcher sie trug, bei dem Act der Rettung bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt, sondern es geriet auch der, die Feuerwerkskörper enthaltende Kasten in die Gefahr der Explosion. In demselben Augenblick stürzte sich der hoffnungsvolle Sohn eines hiesigen Bürgers, welcher sich unter den Feuerwerken befand, in die Fluth, um sich gegen die drohende Explosion zu schützen. Man war hierüber höchst erschrockt, indem man glaubte, daß derselbe um sich aus dem einen Tode zu retten, sich dem andern sicher weihe. Der Jüngling, ein kühner Schwimmer, erreichte indessen glücklich das Ufer. Von diesem merkwürdigen Vorfall hatte die schauselige Menge keine Ahnung. Einige machten sogar Miene, sich über das in seinen ersten Keimen erstickte Feuerwerk ironisch auszulassen. Als aber die edle That der Menschenrettung bekannt wurde, da war an keine Ironie mehr zu denken. Sämtliche Mitglieder der Gesellschaft hielten jene edle That höher, als das glänzendste Feuerwerk, und das war schön. In der freudigen Stimmung, welche die ganze Gesellschaft hierauf beherrschte, wurde denn auch noch ein Tanzvergnügen im Saale arrangirt, welches den besten Verlauf nahm. Gegen zwölf Uhr des Nachts wurde zum Heimgang geblasen, und bald sah man die Theilnehmer des Festes in einer langen Reihe nach dem zur Absfahrt bereitliegenden Dampfschiffe wallen. Dasselbe war auf das Impantele illuminirt und versprach die glücklichste Heimfahrt. Diese fand jedoch nicht so ganz ohne Hindernisse statt. Die vielen in der Weichsel liegenden Trästen gestatteten nur eine sehr enge Durchfahrt. Indessen gelangten wir glücklich zum Ziel, welches uns eine bengalische Flamme in der Gegend des Fischmarktes im schönsten Licht erscheinen ließ. Den Veranstaltungsr in der vortrefflichen Vergnügungsfahrt geführt der wärmtste Dank.

— Die nächste Sitzung der Stadt-Berordneten findet unter dem Vorst<sup>s</sup> des Hrn. Bischof statt.

— Der diesjährige Pferdemarkt wird wieder auf dem Leegen-Thorplatz und nicht auf dem Heumarkt abgehalten werden. Es wird dies auch wohl für die Zukunft so bleiben.

— Über die Reorganisation unserer Volkschulen hört man noch immer nichts Bestimmtes. Die hochwichtige Angelegenheit scheint wie vieles Andere, von der Krankheit der Verschleppung besessen zu sein.

— Gestern Nachmittag wollte ein kleiner Knabe im Bärenhause bei der Fleischergasse auf dem Heerde ein Feuer anmachen, wobei derselbe ein brennender Spahn entstieß und die in der Nähe des Kochherdes umherlegenden Hobelspähne entzündete. Die Löschung erfolgte theils durch die Hausbewohner theils durch die Feuerwehr.

— Gestern Abends nach 8 Uhr kam die Feuerwehr nochmals zu Thatigkeit. Es hatte sich in dem Grundstück Karpfenfeigen Nr. 9 hinter dem Feuerherde in der Grenzwand ein Ständer entzündet, der nur 9 Zoll mit Ziegeln verbunden war.

— Am nächsten Mittwoch findet im Schützenhausgarten wiederum ein Promenaden-Concert zum Besten der Veteranen aus den Freiheitskriegen statt.

Königsberg, 1. Aug. Das gestrige Nachtfischen hatte eine zahlreiche Menge Neugieriger nach Karpfen gefangen, und war es recht erfreulich, unter denselben auch viele alte Soldaten zu finden, die das Interesse an der schönen militairischen Übung nicht hatte ruhen lassen. Wenn wir dies als einen Beweis betrach-

ten, daß der militairische Sinn in unserem Volke trotz so vielseitiger Gegenbestrebungen noch immer fest wußt, so wollen wir daran den Wunsch knüpfen, daß dieser Sinn auch in der Zukunft fortbestehen und immer mehr wachsen und erstarren möge, dann wird unser Vaterland dem Augenblide der Gefahr mit ruhigem Blicke entgegensehen können. — Se. Excellenz der Herr kommandirende General hatten die Aufstellung schon gegen Abend in Augenschein genommen, und fanden sich später noch viele andere, darunter mehrere Stabsoffiziere, draußen ein. Die Übungen verliefen im Ganzen sehr gut und machten namentlich die Bedeutungen mit den sogenannten neuen Kriegsgräten einen prachtvollen Effekt.

Memel, 31. Juli. Vorgestern Morgen lief die Kaiserl. Russische Dampfregatte „Nurik“ Capt. Bajenoff hier ein. Dieselbe hat die Kaiserl. Familie von Petersburg nach Libau gebracht, kann wegen ihres Tiefgangs dort nicht einlaufen und wird sich hier so lange aufhalten, als die Kaiserl. Familie in Libau verweilt. Die Fregatte führt 4 Bomben-Kanonen 2 à 60 und 2 à 96 Pfunder und 4 kleine Kanonen, hat außer 12 Offizieren und 12 Kadetten, 200 Mann Besatzung, geht 16 Fuß tief und hat eine Maschine von 400 Pferdekraft.

Posen, 25. Juli. Ein schönes Fest hat die deutsche Bevölkerung unserer Stadt seit Montag in fröhlig erregter und national gehobener Stimmung erhalten: das Posener Provinzial-Sängerfest, das gestern Abend mit dem Concert im Stadttheater sein Ende erreichte. Die hervorragendsten deutschen Männergesangvereine der Provinz hatten ihre besten Sänger gesetzt, deren Gesamtzahl nahe an 300 betrug. — Der „Ots. Zug“ wird von hier mitgetheilt, daß die königl. Staatsanwaltschaft gegen den Erzbischof v. Przysustki wegen der für die Staatsbehörde beleidigenden Ausdrücke in seiner am 21. v. M. im hiesigen Dome gehaltenen Rede die Untersuchung eingeleitet hat. Es haben bereits mehrere gerichtliche Vernehmungen des Erzbischofs stattgefunden.

## Gerichtszeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

[Schwerer Diebstahl.] Der Arbeiterbursche Joseph Ewald, 17 Jahre alt, fand in einem Nadlergeschäft Arbeit und erwies sich recht brauchbar. So hätte er, da man mit seinen Leistungen zufrieden war, lange in demselben bleiben und sein gutes Brod haben können. Der Verlucker aber bemächtigte sich seiner und brachte ihn so weit, daß er nicht nur aus der Arbeit gejagt, sondern auch sofort dem Gewahrsam übergeben wurde. Dieser Verlucker war weiter nichts, als ein kleiner Schlüssel, den der Lehrbursche des Geschäfts verlor hatte. Die Unehrlichkeit des Arbeiterburschen zeigte sich nun zunächst darin, daß er das Gefundene, obwohl er wußte, wem es gehörte, dem Eigentümer nicht zurück gab. Der Lehrbursche muhle sich einen neuen Schlüssel zu seinem Kasten machen lassen. Nach einiger Zeit bemerkte Ewald, daß derselbe einige Thaler baares Geld in dem Kasten hatte. Durch den Verlucker, welchen er bei sich in der Tasche trug, ließ er sich verleiten, den Reichthum des Lehrburschen zu untersuchen. Wie er sagte, war es anfänglich nur seine Absicht, seine Augen an dem geprägten blanken Silber in aller Stille zu weiden. Als er aber das Geld liegen sah, fühlte er sich nicht durch den bloßen Anblick befriedigt, sondern empfand einen wahren Heißhunger nach dem Besitz desselben, nahm 2 blonde Thaler und schloß dann den Kasten wieder zu. Mehrere Tage vergingen, ehe der Lehrbursche irgend welche Ahnung von dem ihm zugefügten Verlust hatte; denn er war ja der guten Meinung, daß Niemand sich dem innern Heiligtum seiner fleißig erparthen kleinen Summe nähren könnte, indem er den neuen Schlüssel seines Kastens sorgsam in seiner Tasche trug. Indessen machte der anwesende Dieb mit Hilfe des älteren Zwillingebruders, der sich in der Tasche des angehenden Capitalisten befindenden neuen Schlüssels jenem Heiligtum mehrere Besuche und nahm sich bei jedem Besuch ein Andenken mit, so daß zuletzt in dem Kasten des Lehrlings nichts mehr zu suchen war. Als dieser nun einmal eines schönen Tages selbst seine Augen an dem ersparten Gelde, welches etwa die Summe von 7 Thlr. betrug, weiden wollte, da fand er ein leeres Netz und war sofort der Meinung, daß ihn der Arbeiterbursche Ewald bestohlen. Angestellte Nachforschungen bestätigten seine Meinung. Gestern befand Ewald sich auf der Anklagebank vor den Schranken des Criminal-Gerichts, war geständig und wurde, da sowohl der Herr Staats-Anwalt wie der hohe Gerichtshof seinen Diebstahl als einen schweren anerkannten, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten u. s. w. verurtheilt.

### Bermischtes.

\*\* Mekka, die heilige Stadt der Mohammedaner, ist am 16. Decbr. 1861 durch ein furchtbare Unwetter arg verheert worden. Nachdem sich tiefschwarze Gewölk am Himmel zusammengezogen hatte, brach ein Gewitter herein, desgleichen man noch nie zuvor erlebt. Von dem Berge, an welchem die Stadt liegt, rollten ungeheure Felsmassen herab, und nach wenig Minuten stand ganz Mekka unter Wasserfluth. Die Einwohner mußten sich in aller Eile auf die Dächer retten. Manche fromme Leute meinten, daß das Wasser die große Moschee des Propheten vermeiden und sich an einen so heiligen Ort nicht wagen werde; aber das Wasser verschonte sie nicht und drang selbst in das Allerheiligste, in die Kaaba, wo 18. Fromme ertranken. Ein großer Theil der Bibliothek ist zerstört, auch ist Goldschmuck und Edelsteine weggeschwemmt worden. Man berechnet, daß der Schaden an der großen Moschee mehr als drittthalb Millionen Piaster betrage. Erst am dritten Tage verließ sich das Wasser und die Stadt bot einen Anblick allgemeiner Verwüstung dar. Auch Oschedda, der Hafenplatz von Mekka hat durch ein Ungewitter gesunken.

## Meteorologische Beobachtungen.

1 4	338,07	+ 16,2	S.W. still u. bez.
2 8	337,97	16,2	SSW. flau hell u. schön.
12	337,75	18,4	Doäl. do. do.

## Handel und Gewerbe.

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser pro Monat Juli 1862.	
Ginge f. Segelschiffe	370 Abges. Segelschiffe
do. Dampfsch.	22 do. Dampfsch.
Summa 392 Sch.	Summa 476 Sch.
Davon kamen aus:	Davon gingen nach:
154 dänischen	38
89 englischen	257
51 preußischen Häfen	12
21 schwedischen und norweg.	41
14 mecklenburgischen	8
11 französischen	10
9 hannoverschen	13
8 hamburgischen	1
8 lübeckischen	5
8 belgischen	8
7 holländischen	50
5 oldenburgischen	8
4 bremischen	18
2 russischen	3
1 spanischen	3
Cap der guten Hoffnung	1
392	476

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Ballast 256, Steinkohlen 56, Stück über 20, Salz 11, Eisenbahnschienen 8, Heeringe 6, alt Eisen 5, Gipssteine 4, Kalksteine 3, Mauersteine, Eisen, Cement je 2, Ballast u. Heeringe, Porzellaneerde, Zink, Steinkohlen div. Güter, Steinholz div. Schleifsteine, Cook u. Roh-eisen, alt Eisen u. Stückgäuter u. Kalksteine, Stückgäuter u. Gipssteine, Stückgäuter u. Ballast, Schiefer, Dachpfannen, Schleimfreide, Steinkohlentheer, Lumpen, Lumpen u. Holz und Roggen je ein Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 210, Weizen 107, Roggen 98, Erbsen 11, Weizen u. Erbsen 6, verschied. Getreide, Gerste je 5, Roggen u. Erbsen, Stückgäuter je 4, Weizen u. Roggen, verschied. u. div. Güter, Roggen u. Gerste je 3, Weizen u. div. Güter, Erbsen u. Gerste, Thierknochen, Ballast je 2, Holz u. Lumpen, Holz u. div. Güter, Weizen u. Gerste, Weizen u. Rübsaat, Weizen u. Doppelbier, Weizen u. Widen, Roggen u. Rübsaat, Stückgäuter u. Wein, Delikchen je 1 Schiff.

## Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 2. August:

J. Alwirt, der Pfeil, v. Hartlepool u. D. Radmann, Minna, v. Sunderland m. Koblenz. H. Reents, Thetis, v. Grangemouth u. J. Schuring, Eggerdina, v. Amsterdam m. Eisen. Ferner 6 Schiffe m. Ballast u. 25 gesegelt.

## Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 2. August:

Umfass an heutiger Börse:  
Weizen, 100 Last, 130 pfd. fl. 560; roth 130. 31 pfd. u. 132 pfd. fl. 580; 84 pfd. 29th. fl. 585 pr. 85 pfd. Connoisseur.  
Für frischen Roggen wurde 55 bis 62 Sgr. pr. Schffl. bezahlt.  
Gerste, 107 pfd. fl. 267.  
Erbsen fl. 360.

Bahnpreise zu Danzig am 2. August:  
Weizen 130—133 pfd. hocht. 95—102 Sgr.  
125—130 pfd. hellbt. 84—93 Sgr.  
127 pfd. begogen. 80 Sgr.  
Roggen 125 pfd. frisch 63½ Sgr. pr. 125 pfd.  
120—123 pfd. poln. 60 Sgr. pr. 125 pfd.  
Erbsen keine 64 Sgr. mittel 60 Sgr.  
Gerste 108—112 pfd. gr. 45—48 Sgr.  
105—110 pfd. fl. 42—46 Sgr.  
Hafer nach Qual. 28—33 Sgr.  
Rüben bester Qual. 110—111 Sgr. pr. Schffl.  
Raps bester Qual. 115, 116 Sgr. pr. Schffl.  
Spiritus 20 Thlr. 8000 Kr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 27. Juli bis incl. 1. August:  
510½ Last Weizen, 169½ L. Roggen, 30 L. Erbsen,  
5759 sichtene Balken und Rundholz, 963 eich. Balken  
und 50 Last Bohlen.

## Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:  
Ober-Bürgermeister v. Foller n. Fam. a. Bromberg.  
Haupini, im Garde-Küfiliere-Regiment v. Knobelsdorff a. Berlin. Professor Dr. Güttaff n. Sohn a. Marienwerder. Leitermann Ebdemann a. Bremen. Rittergutsbesitzer Kurtius a. Altjahn. Gutebes. Cords a. Stolzen. Die Kaufleute Schlochauer a. Berlin, Persen a. Cassel, Oldemeyer a. Leipzig und Kröger a. Dresden. Frau Rittergutsbes. Gräfin v. Prebentow n. Fam. a. Lischin.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbesitzer Baron v. Puttkammer a. Wollin. Rechts-Innwalter Jaquet n. Fam. a. Straßburg. Land-Baumeister Krüger, Architect Stern u. Bau-Conducateur Daniel a. Schwerin. Gutsbes. v. Wysocki n. Gem. aus Inowraclaw. Verfischer - Inspect. Cesmar a. Gladbach. Uhrmacher Pfahlmer a. Landsberg a. W. Die Kaufleute Pauli und Bär a. Berlin, Gebr. Stranz a. Posen, Behrend a. Marienburg, Krotel a. Königsberg und Wöbel a. Leipzig. Berwittw. Frau Obersilieut. Gepner a. Warschau.



## Nütlichste Dominiks-Geschenke!

Der Schirm-Fabrikant Alex. Sachs

aus Berlin und Köln a. N.

wird während des Dominiks wieder zu billigsten Preisen verkaufen:

schwerste seidene Regenschirme pr. Stück 2½ Thlr., 2½ Thlr., 3 Thlr., 3½ Thlr., 3½ Thlr. u. s. w.; feinste englische u. französische Patent-Regenschirme, künstliche Regenschirme mit Mechanik, als: Kofferschirme, Taschenschirme, Springschirme (die sich selbst öffnen). Alpaca-Schirme (ganz was neues) pro Stück 1½ Thlr. und 2 Thlr.; Regenschirme von englischem Leder pr. Stück 1 Thlr., 1½ Thlr., 1½ Thlr.; Hüper- u. Zeugregenschirme à 20 und 25 Sgr.; Kinderschirme pro Stück 15 und 20 Sgr.; neueste En-tous-eas pro Stück 1½ Thlr., 1½ Thlr., 2 Thlr.

Verkaufs-Lokal im Hause des Kaufmanns Herrn Siegfried Baum, Langgasse No. 45, gegenüber dem Rathause, 1 Treppe.

## Walter's Hotel:

Lieut. im 3. Jäger-Bataill. v. Küssnerow a. Lübben. Baumeister Dieckhoff a. Rottebude. Gutsbesitzer Ascher a. Glashütte. Die Kaufleute Wolff, a. Guttstadt, Karla a. Königsberg, Burth a. Nordhausen, Bürger a. Neuenburg, Hoffmann a. Eisenstock und Laeron a. Berlin.

## Schmelzer's Hotel:

Pr.-Lieut. im Ostpreuß. Grenad. Regt. v. Ostau und Dr. med. Brandt a. Königsberg. Mühlenbesitzer Pieper a. Simonsdorf. Die Kaufleute Hübner, Gerber und Stachmann a. Berlin und Rosenthal a. Thorn.

## Hôtel de Thorn:

Die Gutsbesitzer v. Manteuffel a. Elgenau und Andrée a. Parlesnow. Fabrikant Dorn v. Sam. aus Braunschweig. Die Kaufleute Löwe a. Hammerstein, Kaufmann a. Halle, Willibald a. Mainz und Köster a. Frankfurt a. M.

## Deutsches Haus:

Lieut. Dölling a. Puslitz. Die Fabrikanten Surke und Fritsche a. Berlin. Fr. Marguardt, Fr. Gätte, Fr. Rudel und Fr. Scherma a. Thorn u. Fr. Berendt a. Eydkuhnen. Stud. Howard a. Selplin.

## Hôtel d' Oliva:

Cand. theol. Koch a. Rosenberg. Gutsbes. Heinze, Agent Schulz und Kaufm. Brehmer a. Posen. Stud. theolog. Busch a. München. Frau Dietrich a. Berlin.

## Victoria-Theater.

Sonntag, den 3. August. (2. Abonnement No. 20.) Der böse Geist Lumpacivagabundus oder:

### Das niedlerliche Kleebatt.

Zauberposse mit Gesang in drei Aufzügen von Nestroy. Musik von A. Müller.

Montag, den 4. August. (3. Abonnement No. 1.) Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.

Luftspiel in einem Aufzuge von F. Wehl. Hierauf:

Was sich liebt, neckt sich. Luftspiel in einem Aufzuge nach Scribe von Friedrich. Zum Schluss:

Lorenz und seine Schwester. Vaudeville-Burlesque in einem Akt von Friedrich. Musik von Stegmann.

## Circus Gymnasticus.

Die rühmlichst bekannte niederländische Künstler-Gesellschaft des Unterzeichneten, bestehend aus Herren und Damen, Marokkanern, Arabern, Nordamerikanern, Engländern und Holländern, ist zum Dominiksмаркете hier eingetroffen und wird die Ehre haben,

am Sonntag Nachmittags 4½ Uhr und Abends 8 Uhr

in der eigens dazu erbauten großen Halle auf dem Holzmarkte die ersten Vorstellungen zu geben.

Die Productionen bestehen in gymnastischen, athletischen, acrobatischen und equilibristischen Productionen. Der kleine Turnkönig, so wie die Kutschukdamen sind in ihren Leistungen bis jetzt von Niemandem übertroffen worden.

### Preise der Plätze:

Sperrsit 10 Sgr. I. Platz 7½ Sgr.  
II. Platz 5 Sgr. III. Platz 2½ Sgr.

Das Nähere werden die Zettel besagen.

## Montag Vorstellungen.

### L. Söismann,

academischer Künstler aus Amsterdam.

### Bekanntmachung.

Vom 15. August c. ab wird das Personengeld bei den von Conducteuren bekleideten Personen-Posten zwischen Danzig und Stolp per Carthaus und Danzig Cöslin von 7 auf 6 Sgr. pro Person und Meile ermäßigt.

Danzig, den 31. Juli 1862.

Der Ober-Post-Director.

Breithaupt.

W. Dreyling,

## Eine Handelsgärtnerei

im besten Betriebe, in Insterburg gelegen, bestehend in einem neuen massiven Wohngebäude und neuem massiven Gewächshause in 3 Abteilungen, mit 2000 Topfpflanzen, worunter die neuesten Camelien, Azaleen und Rosen, einem 5 Morgen großen Garten, Boden 1ster Klasse, 100 neuen Mistbeetenstern à 15 Q-Fuß und bedeutendem Saamengeschäft, ist für 6000 Thlr. mit 2 bis 3000 Thlr. Anzahlung bei fester Hypothek zu verkaufen.

Näheres in Insterburg beim Kunst- und Handelsgärtner E. Röpke oder in Königsberg bei J. D. Wöde, Altroßgärtner Predigerstraße No. 2 und 3.

Eine Restauration resp. Gasthaus m. Einfahrt u. eine Mahlmühle w. ohne Einn. eines Dritte nz. pachten, b. mäss. Anz. z. f. gef. Wo möglich b. d. Stadt; gef. Ad. m. Preis unter No. 2 i. v. Exp. d. Blattes.

Eine antike, von Eichenholz, mit hübscher Bildhauerarbeit verzierte Treppe ist zum Abruch zu verkaufen 3. Damm 5.

Dem betreffenden Publikum wird hiermit angezeigt, daß die Schöneberger Fähre jetzt im vollen Gange ist.

Den 29. Juli 1862.

Ratten, Mäuse, Wanzen u. ihre Brut, schwaben, Franzosen u. verzeugung und 2jähriger Garantie.

Wilh. Dreyling,

Königl. appr. Kammerjäger,

Alten Moß No. 6, eine Treppe.